DIE ZEIT DES WIEDERAUFBAUS (1947 BIS 1950)

Wie geht es den Menschen im zerstörten Deutschland? Was sind ihre Sorgen, aber auch ihre Hoffnungen? Kriegsende: Zerstörung, Chaos, Hunger und Angst, Angst um diejenigen, von denen man beim Zusammenbruch aller Nachrichtenverbindungen getrennt ist, Angst aber auch vor dem, was nun kommen soll. Aber auch etwas Erleichterung, weil die ständige Bedrohung durch Tod oder Verwundung, aber auch der Zwang und die Gewissensnot vorbei sind. Etwas Hoffnung keimte auf, wenn auch die Anordnungen der Militärregierungen und des Alliierten Kontrollrats und auch die Stimmen von Ost und West über die Zukunft Deutschlands nicht aufmunternd klangen.

Als die ersten Möglichkeiten des Zusammenkommens wieder bestanden – alle Verkehrswege, so z. B. alle Rheinbrücken, waren ja zerstört –, versuchten sich die Staufen auf örtlicher Ebene wieder zu sammeln. Im wiedererstehenden politischen und gesellschaftlichen Leben packten sie an, wo sie gebraucht wurden: So wurde Bbr. Dr. Adolf Flecken, der als der letzte Philistersenior immer der Ansprechpunkt aller Staufen geblieben war, bei der ersten Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen am 20. April 1947 als Kandidat der CDU mit 46,8 % der Stimmen in den Landtag gewählt.

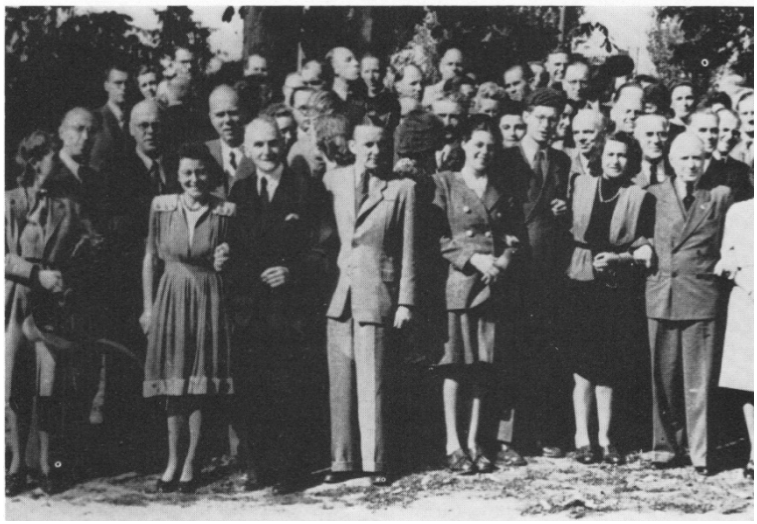
Im Wintersemester 1945/46 nahm die Universität Bonn ihre Tätigkeit wieder auf. Der Zusammenschluss zu Studentenverbindungen bedurfte jedoch – wie die Gründung aller Vereinigungen – der Zustimmung der Militärregierungen, an die zunächst nicht zu denken war, zumal das frühere starke nationale Element in den Korporationen, insbesondere den Corps, stark verdächtig war. Es entstand jedoch die katholische Studentengemeinde (KSG), die nicht nur die katholischen Studenten zusammenfasste, sondern auch ihre Gruppierungen. Unter Leitung ihres hochgeschätzten Studentenpfarrers Dr. Josef Steinberg, dem Staufia 1957 das Ehrenband verlieh, gab sie den katholischen Studentenverbindungen die Möglichkeit, sich als Traditionsgruppen in der KSG zu organisieren. So wurden Ende 1946 und 1947 die Bavaria, Ripuaria, Novesia, Alania, Ascania und – als neue Verbindung in Bonn – die früher in Halle beheimatete Silesia wiedergegründet.

Inzwischen waren auch die Vorarbeiten für den Zusammenschluss der sich wieder konstituierenden Altherrenverbände im CV geleistet worden, an denen unser Bbr. Dr. Heinz Brand in hervorragender Weise mitwirkte.

Entsprechend der Aufteilung Deutschlands in die einzelnen Besatzungszonen organisierte sich der CV zunächst in diesen Zonen; so waren für Bonn der Altherrenverband für die britische Zone „zuständig“, zu dessen Vorstandsmitgliedern Bbr. Brand gehörte. Die aktiven CV-Verbindungen in der britischen Zone fanden sich zu einem Seniorenkonvent zusammen, in dem – ohne größere Organisation – gemeinsame Probleme erörtert wurden.

Am Himmelfahrtstage 1947 trafen sich die Staufen erstmalig wieder im großen Kreis auf der Godesburg. Der Altherrenverband der Staufia wurde wiederbegründet und Bbr. Adolf Flecken zum Philistersenior gewählt. Bbr. Heinz Kurth übernahm wieder die von ihm seit 1916 geführte Kasse, die er mit etwas aus der Auflösung gerettetem „Schwarzgeld“, das nun aber leider nur noch wenig Wert hatte, füllen konnte. Weiter wurde der Beschluss gefasst, die aktive Verbindung wieder ins Leben zu rufen.

Am 28. September 1947 fand ein weiteres Treffen der Staufen mit ihren Familien in Bonn statt. Auf diesem Treffen wurde Heinz-Bernd Kurth als erster „Nachkriegsstaufe“ rezipiert. Bbr. Henke wurde mit der Sammlung und Betreuung einer jungen Aktivitas beauftragt. Schon bald konnten einige Staufensöhne zusammen mit Freunden und Studienkollegen gewonnen werden für die gemeinsame Idee.



Staufentreffen am 28. September 1947

Der Wunsch, gleichgesinnte Menschen zu finden, war groß: War doch die Hilfe und Unterstützung von Freunden, der Gedankenaustausch mit Gleichgesinnten, die Geselligkeit in kleinen Kreisen das, was dem nach wie vor von vielen Entbehrungen gezeichneten Leben – es herrschte ja nicht nur Hunger, sondern schlechthin ein Mangel an allem – Hoffnung und Freude gab. So stießen auch einige verbindungsinteressierte Studenten von Bavaria zu uns, da diese die Fülle der Anwärter gar nicht aufnehmen konnte.

Im Rahmen der von den Bonner Staufen organisierten Nikolauskneipe am 5. Dezember 1947 konnte die Aktivitas der Staufia wieder begründet werden. An diesem Tage wurden die Bbr. Peter Dahmen, Herbert Drummen und Heinz Pitzen rezipiert. Zusammen mit Bbr. Heinz-Bernd Kurth und den später aufgenommenen Gästen Eberhard Dohrenbusch, Theo Drews, August Götting, Walter Hennessen, Heinz Manstein, Manfred Reuland, Alfred Schaaf, Hans Schroer, Heribert Sommer und Lothar Wenner, unterschrieben sie auf dem groben, holzhaltigen Papier der damaligen Zeit die Gründungsurkunde, die heute noch in der Kneipe hängt.

Bei einem ersten Konvent am 16. Dezember 1947 erfolgte die Wahl der vorläufigen Geschäftsträger des Vorstandes: Mit den Aufgaben des Seniors wurde Heinz-Bernd Kurth, des Conseniors Walter Hennessen, des Schriftführers Peter Dahmen und des Kassenwartes Eberhard Dohrenbusch betraut.

Damit waren 1947 die Grundlagen für einen neuen Anfang gesetzt. So heißt es im Silvesterrundschreiben des Philisterseniors Adolf Flecken:

> „In der langen Reihe meiner Philistersenior- und Silvester-Briefe konnte ich noch nie so froh über das im letzten Jahr Erreichte und so zukunftssicher aus dem Empfinden eines unbedingten, gemeinsamen Wollens aller neu zusammengeschlossenen Alt- und Jung-Staufen schreiben wie heute."

Am 11. Januar 1948 fand ein „Familienfest" aller Staufen in Neuss statt, bei dem die junge Gruppe die Verbundenheit der Staufen spüren und ihren Optimismus erleben konnte. Bereits am 5. Januar 1948 hatte sich die junge Verbindung beim Seniorenkonvent der CV-Verbindungen in der britischen Zone angemeldet. Sie konnte deshalb schon als stimmberechtigtes Mitglied auf dem Seniorenkonvent in Dortmund am 14. Januar 1948 teilnehmen und wurde dort, vor allen Dingen von den Bonner Verbindungen, herzlich begrüßt. Am 23. Januar 1948 beschloss die KSG über die Aufnahme.

Bei der Erläuterung des Antrags trug Bbr. H. B. Kurth vor: Staufia wolle katholische Studenten aufnehmen, die so fest zu ihrem Glauben stehen, dass sie der Gruppe ein katholisches Gepräge geben, die, entsprechend dem Sinn des Wortes katholisch, nicht nur für ihre eigene Gruppe leben, sondern offen gegenüber der Welt seien.

Als deutsche Verbindung erwarte sie von ihren Mitgliedern, dass sie Verständnis für alle Deutschen haben und mithelfen würden, die Probleme des Vaterlandes zu meistern, dass sie aber auch aus dem Verständnis der eigenen Kultur und Geschichte Verständnis für das Wesen anderer Völker finden würden.

Staufia sehe es zudem als ihre Aufgabe an, die wissenschaftliche Arbeit durch die Behandlung von allgemeinbildenden Themen auch auf anderen Gebieten anzuregen. Aus den gleichliegenden Interessen und aus der persönlichen Begegnung solle eine Freundschaft entstehen, die auch über die Studentenzeit hinaus währen solle, und wenn auch diese tiefe Freundschaft nicht zwischen allen Mitgliedern möglich sei, so solle doch eine echte Kameradschaft alle für die Sorgen der anderen einstehen lassen. In diesen Punkten habe die junge Gruppe viel Gemeinsames mit der Altherrenschaft der Staufia gefunden; und sie habe sich daher gerne unter ihre Patenschaft gestellt. Die KSG beschloss am gleichen Tage einstimmig die Aufnahme der Staufia. Damit war die Existenz der Staufia auch im Sinne der Bestimmungen der Militärregierung offiziell gesichert.

Ein besonders großes Problem war das Auffinden eines geeigneten Treffpunktes: Das Staufenhaus Quantiusstraße 17 hatte bei der Auflösung des Heimvereins verkauft werden müssen. Außerdem war es im Kriege sehr stark beschädigt worden; die früheren Bewohner hatten es verlassen und eine große Anzahl von nach Bonn zurückflutenden Familien und Personen hatten sich in den notdürftig reparierten Zimmern eingerichtet.

Es musste deshalb nach einem anderen Heim Ausschau gehalten werden. Überlegungen, in den Ruinen der auch von Luftangriffen heimgesuchten Stadt Bonn in Selbsthilfe ein oder zwei Räume zu schaffen, mussten schon bald aufgegeben werden, weil die Schwierigkeiten allein der Materialbeschaffung unüberwindbar waren.

So war es denn ein glücklicher Zufall, dass für jeweils montags ein Zimmer im Restaurant Fleischhauer in der Bonngasse 7 gefunden werden konnte, wo mit viel Anpassungsvermögen auch an anderen Tagen getagt werden konnte. Allerdings war man froh, wenn man zu einer Kneipe einen Bierersatz bekam, von dem der Bonner Kunsthistoriker Professor Lützeler in seinem Vortrag über den rheinischen Humor behauptete, eine chemische Untersuchung habe das Ergebnis gehabt: „Das Pferd hat Zucker“ (tatsächlich wäre aber nur Süßstoff gefunden worden).

In allen Fragen fand die junge Gemeinschaft Hilfe und Unterstützung nicht nur beim Philistersenior Adolf Flecken und dem Kassierer, der trotz stets sorgenvoller Miene bereit war, immer wieder helfend einzugreifen, sondern auch bei allen Bonner Alten Herren. Häufig waren der Gründungssenior Ließem und die Bbr.Bbr. Dr. Schorn, Röttgen, Schmidt, Dr. Kugelmeier, Dr. Schlottner, Rehlinger und Henke bei den Veranstaltungen; unvergessen sind auch die Sommerabende im Garten von Dr. Aengenendt. Am Ende ihres Gründungssemesters bestand die junge Gruppe aus 18 Aktiven. So konnten zum Sommersemester 1948 die ersten Chargen gewählt werden: Zum ersten Senior wurde Heinz-Bernd Kurth, zum Consenior Alfred Recktenwald und zum Fuchsmajor Heinz Pitzen gewählt; Schriftführer und Kassenwart wurden wieder Peter Dahmen und Eberhard Dohrenbusch. Satzung und Geschäftsordnung wurden in diesem Semester erarbeitet und beschlossen.

Trotz der großen technischen Schwierigkeiten wurde versucht, die Verbindung mit der Altherrenschaft besonders zu intensivieren und dabei an die früheren Traditionen anzuknüpfen. So fand am Vorabend und am Himmelsfahrtstage selbst ein Treffen in Bonn statt, obwohl der früher übliche Ausflug nach Heisterbach noch nicht wieder möglich war. Welche Hürden zu überwinden waren, zeigt der Hinweis auf der Einladung:

> „Für das Abendessen auf der Godesburg sind bis zum 25. April für jeden Teilnehmer 1/4 Pfund Erbsen, 1 Pfund Kartoffeln und 10g Fettmarken an Bbr. Joachim Relinger zu übersenden. Für das Mittagessen im Hotel la Roche werden dort 100g Fleisch-, 100g Nährmittel-, 50g Fett-, 20g Zucker-, 50g Brot- und eine Kartoffelmarke erhoben.“

Mit großer Intensität wurden auch die Vorbereitungen für das erste Tanzfest der Aktivitas betrieben: Die in der französischen Zone wohnenden Bundesbrüder mussten auf ihren Heimfahrten die von den Staufen an der Mosel gestifteten Weinflaschen einzeln über die Zonengrenze bei Remagen schmuggeln, ein nicht ungefährliches und stets aufregendes Unternehmen. So konnte dieses erste Fest am 5. Juni 1948 mit je 1/2 Flasche Wein für jeden Bundesbruder und mit selbstgemachten belegten Broten gefeiert werden. Es war ein sehr frohes Fest, einfach weil es etwas Besonderes war.

Am 18. Juni 1948 wurde die Währungsreform in den drei Westzonen bekannt gegeben und am 20. Juni 1948 durchgeführt. Staufia machte am 19. Juni einen Ausflug ins Siebengebirge. Beim Übersetzen mit dem Fährschiff – Fahrpreis damals 0,20 RM – gab es Schwierigkeiten: Von einem Tag auf den anderen war alles Kleingeld verschwunden, weil Mark-Scheine und kleinere Münzen mit dem Zehntel ihres Wertes weitergalten und nicht auf das Kopfgeld von 40,-- DM angerechnet wurden. Aber die Sorge war überflüssig: Der erste Mitfahrer, dem der Kassierer einen Zwanzigmarkschein nicht wechseln konnte, lud sofort die ganze Gruppe ein. Das Geld war tatsächlich für viele zu einfachem Papier geworden. Für die Studenten brachte aber die Währungsreform neue Ungewissheit: Würden sie nun noch ihr Studium finanzieren können? Umso stärker fühlte man die Stütze, die eine Gruppe geben konnte, die den Willen hatte, füreinander da zu sein. So war es auch zu verschmerzen, dass wegen der herrschenden Not und Unsicherheit das Stiftungsfest ausfallen musste.

Im Sommer 1948 wurde, wenn auch mit bescheidenen Möglichkeiten, die alte Tradition des Ruderns wieder aufgegriffen. Die Universität stellte für bestimmte Stunden in der Woche ein Ruderboot zur Verfügung, das unter Leitung rudererfahrener Staufen benutzt werden konnte. Allerdings reichte die Zeit nicht aus, um für den Erwerb des Staufen-Ruderabzeichens zu trainieren.

Godesberg "Cicilienhöhe" Damenrevanche Mai 1949

Im Wintersemester 1948/49 besserten sich infolge der Währungsreform die äußeren Verhältnisse wesentlich. Lebensmittel waren teilweise, wenn auch zu teuren Preisen, ohne Marken zu bekommen; auch konnte man wieder alkoholische Getränke erhalten. Zum ersten Mal gab es eine feucht-fröhliche Weinkneipe mit „offiziell“ von unseren Bundesbrüdern an der Mosel bezogenem Wein. Das Semesterprogramm konnte weiter intensiviert werden. So berichtet der Semester-Abschlussbericht von 34, davon 10 hochoffiziellen und 22 offiziellen Veranstaltungen.

Darunter fielen vier Kneipen einschließlich einer Trauerkneipe, drei größere gesellige Veranstaltungen mit Damen, fünf religiöse Vortrags- und Diskussionsabende bzw. sonstige religiöse Veranstaltungen, sieben Abende mit wissenschaftlichen Vorträgen – auch von Bundesbrüdern – oder belehrendem oder kulturellem Charakter, fünf Konvente sowie Tanzstunden und Frühschoppen. Die Aktivitas bestand damals aus 31 Bundesbrüdern, von denen nur sechs inaktiv waren.

Der Bericht erwähnt weiter, dass die Altherren trotz der vielen Hindernisse häufig zur Verbindung gekommen seien, was sich schon in verschiedenen schwierigen Situationen als besonders wichtig erwiesen habe. Der Bericht schließt mit dem lapidaren Hinweis, dass mit dem Rektor der Universität keine Beziehungen aufgenommen wurden. Leider stand die Universität in der damaligen Zeit den Verbindungen, erst recht den farbentragenden Verbindungen, skeptisch gegenüber. Verboten war nicht nur das Tragen der Farben auf dem Universitätsgelände, sondern auch außerhalb in der Öffentlichkeit. So bestand kaum eine Chance, dass die Verbindung von der Universität auch nur akzeptiert worden wäre, was in Anbetracht der positiven Einstellung von Altherrenschaft und Aktivitas zur Universität und zu dem damals entstehenden Staat besonders bedauerlich war.

Inzwischen hatte sich die politische Lage seit Kriegsende wesentlich verändert. Schon seit 1946 hatte sich das Verhältnis zwischen den westlichen Alliierten und Russland, vor allen Dingen wegen des starken Einflusses der sowjetischen Regierung auf die Bildung der Regierung in Polen und den anderen Satellitenstaaten, wesentlich getrübt. Die Russen widersetzten sich auch der an sich geplanten Bildung eines einheitlichen Wirtschaftsgebietes in Deutschland, so dass es zunächst zu einem wirtschaftlichen Zusammenschluss der britischen und amerikanischen Zone und anschließend auch der französischen Zone kam.

Anfang 1948 entstanden ernste Meinungsverschiedenheiten, als die Russen den Verkehr der übrigen Alliierten nach Berlin kontrollieren wollten; dies führte dazu, dass der Kontrollrat praktisch funktionsunfähig wurde. Als dann nach der Währungsreform die Russen versuchten, ihre wenige Tage später durchgeführte entsprechende Reform in ganz Berlin durchzusetzen, und dies von den übrigen Alliierten vereitelt wurde, wurden die Verkehrswege nach Berlin gesperrt. Es begann die Zeit der Luftbrücke, mit allen Folgen des kalten Krieges.

Diese Entwicklung führte dazu, dass die westlichen Alliierten der Gründung eines einheitlichen Staates in ihren Zonen zustimmten. Am 1. September 1948 trat unter Vorsitz von Dr. Adenauer der parlamentarische Rat in Bonn zusammen. So konnten die Bonner Staufen sozusagen aus nächster Nähe das Werden der Bundesrepublik Deutschland miterleben.

Am 8. Mai 1949 wurde das Grundgesetz vom parlamentarischen Rat beschlossen; am 10. Mai 1949 wurde der Kampf um den Sitz der vorläufigen Hauptstadt mit Frankfurt zugunsten von Bonn entschieden. Brachte auch diese Wahl für die Studenten manche neue Unterbringungssorge mit sich – zum Glück nicht so stark, wie zunächst angenommen, weil die Bonner doch an ihren Studenten festhielten –, so waren doch die Möglichkeit, an der Politik weiter unmittelbar Anteil zu nehmen, und die zusätzlichen kulturellen Initiativen ein beachtlicher Vorteil.

Am 14. August 1949 fand die erste Bundestagswahl statt, aus der die CDU/CSU mit knappem Vorsprung vor der SPD als stärkste Partei hervorging. Am 12. September 1949 wurde Professor Heuss zum ersten Bundespräsidenten gewählt. Alle Staufen, die damals dabei sein konnten, werden sich an das Gefühl der Dankbarkeit und an die Hoffnung erinnern, die aufkamen, als er am Abend dieses Tages von der Bonner Rathaustreppe seine ersten Worte als Staatsoberhaupt zur Bonner Bevölkerung sagte. Drei Tage später wurde Konrad Adenauer zum Bundeskanzler gewählt. Schon vorher hatten die britischen Besatzungstruppen die Städte Bonn und Bad Godesberg geräumt. Stattdessen waren die zivilen Verwaltungen der Hohen Kommissare eingezogen. Auf das Verbindungsleben hatte dies allerdings nur insoweit Einfluss, als durch die nähere Berührung mit den politischen Persönlichkeiten, denen man als Zuschauer im Parlament begegnen konnte, die Beschäftigung mit der Politik und dem jungen Staat intensiver war. Ansonsten ging das Leben zunächst weithin seinen gewohnten Gang.

Im Sommersemester 1949 wurde Bbr. Alfred Recktenwald zum Senior gewählt. Er übernahm auch die Leitung des Bonner CV, dessen Vorsitz in diesem Semester Staufia übertragen war. Seine Arbeit fand so weitgehend Anklang, dass unter seiner Leitung Staufia den Vorsitz auch noch für zwei weitere Semester übernehmen musste.

Dem inzwischen wiedergegründeten Studentenheim Staufia e.V., dessen Vorsitz Bbr. Alphons M. Kugelmeier übernommen hatte, war es inzwischen in langwierigen Verhandlungen aufgrund der Wiedergutmachungsgesetze gelungen, das Staufenhaus Quantiusstraße 17 zu angemessenen Bedingungen wiederzuerhalten.

"Wiedereinzug" in das Staufenhaus am 18. Mai 1950

Im Frühjahr 1950 wurde das Zimmer zum Garten frei, und so konnte zu Himmelfahrt 1950 der Einzug in eigene vier Wände gefeiert werden. Das Zimmer diente nicht nur als Treffpunkt für Konvente und ähnliche Veranstaltungen, sondern auch als vorübergehende Wohnstatt für einzelne Bundesbrüder.

Das Jahr 1950 brachte zwei weitere Höhepunkte: Einmal das 45. Stiftungsfest der Staufia, das erste „Fünfer-Fest“ nach dem Kriege. Es wurde vom 1.7. bis 3.7.1950 unter großer Anteilnahme aller Staufen, der CV-Verbindungen aus Nah und Fern und anderen katholischen Studentenverbindungen in Bonn gefeiert; waren doch gerade zu dieser Zeit freundschaftliche Bande zur Arminia im KV geknüpft worden. Das zweite große Ereignis war die erste Cartell-Ver-sammlung in der Bundesrepublik Deutschland, die in Mainz stattfand. An ihrer Vorbereitung hatten unsere Bbr. Heinz Brand als Mitglied des Vorstandes des Altherrenverbandes und Alfred Recktenwald, der in den vorbereitenden Ausschuss der CV berufen und dort in den Verfassungsausschuss gewählt wurde, großen Anteil. Die Begegnung in Mainz war für den Zusammenhalt aller CVer in Deutschland, aber darüber hinaus auch die Freundschaft mit dem österreichischen CV und dem schweizerischen Studentenverband von großer Bedeutung. Diese große Cartell-Versammlung machte deutlich, dass nunmehr das Ziel des Wiederaufbaus, ein starker und wachsender Cartellverband in Deutschland, erreicht war, ein Cartellverband, in dem Staufia eine beachtete Stellung einnahm.

Dr. Heinz-Bernd Kurth St !